

Obolen

Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

4. Jahrgang (2003), Nr. 1

Markt 5/6 04109 Leipzig

Editorial



Das Jubiläumsjahr von Johann Gottfried Seumes Eilmarsch und Geniereise nach Syrakus ist zu Ende, wir nähern uns seinem 240. Geburtstag, und wenn man sich die Aktivitäten während dieses Jahres und die Verkaufsziffern der Seume-Ausgaben sowohl beim Deutschen Klassiker Verlag wie auch beim Insel Verlag und Insel Taschenbuchverlag ansieht (von dtv liegen uns keine Meldungen vor), so kann man doch einen kleinen Seume-Boom feststellen – einen kleinen, versteht sich, aber die Autoren der Goethe-Zeit, für die der Name eines Mannes gleich die ganze Epoche okkupiert(e), sind ja neben ihm den Zwang zur Bescheidenheit gewöhnt. Wir hatten Veranstaltungen von Bremen bis Catania, Zürich und Bielefeld, der Name Seume ist so oft gefallen, daß er nun vielleicht doch einer Anzahl von Menschen für mehr steht als nur für eine Kuriosität. Am attraktivsten wirkt dabei aber offenbar immer noch die Gestalt des Fußgängers Seume, des kuriosen Eil-Wanderers, des wackeren Sonderlings, und die kleine Gelegenheitszeichnung Reinharts stützt diese Lieblingsvision vieler Leser natürlich noch. Im Jahr 2003 könnten wir weiterfeiern, denn das Buch, also das die Zeit überdauernde Ergebnis der Fußreise, erschien ja erst im späten Frühjahr 1803, so daß wir also nochmals die 200 Jahre-Jubiläumszeit anrufen können, wenn wir uns zur jährlichen Mitgliederversammlung am Samstag, dem 14. Juni 2003 in Leipzig treffen. Ganz sicher ist dieser Termin noch nicht, aber bitte merken Sie ihn sich schon einmal vor; es wäre schön, wenn wir uns in möglichst großer Zahl in Leipzig treffen könnten.

Ich hoffe, bis dahin auch zwei oder drei Veranstaltungen zusätzlich zur bzw. rund um die Mitgliederversammlung arrangieren zu können: Vorträge über Seume, eine Lesung, ein kleines Konzert ... Auch dies sind Vorhaben, die noch nicht unter Dach und Fach sind, aber der Seume-Fan, der's einrichten kann, sollte doch vom 13. bis 15. Juni in Leipzig sein.

Ein wenig konkretisiert hat sich auch der Plan, in der ersten Mai-Hälfte des Jahres 2005 in Riga eine Tagung zu Seume und anderen deutschsprachigen Autoren von Reiseberichten über das Baltikum und speziell Riga zu veranstalten. Aber schon weil ich abergläubisch bin, will ich hierzu nicht mehr sagen als: Es wäre schön, wenn sich in diesem Zeitraum eine kleine Tagung und eine Ausstellung realisieren ließen und möglichst viele Seumianer Liefland und Kurland und Estland besuchen bzw. zum ersten Mal besuchen könnten, sprich: nach Lettland und Estland kämen, um Landstriche kennen zu lernen, deren Schönheit in Mitteleuropa noch viel zu wenig bekannt ist.

Bei Dirk Sangmeister und mir als den Herausgebern der Briefe Seumes treffen inzwischen viele kleine Hinweise und Verbesserungen zu unserem Kommentar zu diesen Briefen ein, und dafür sind wir dankbar; in welcher Form diese einmal eingearbeitet oder

zusammengefaßt werden können, steht noch nicht fest. Wir werden auch in den OBOLEN immer wieder Einzelstücke aus diesen Korrekturen und Ergänzungen bringen und außerdem auch längere Zitate abdrucken aus Seume betreffenden Texten, die an sehr versteckten Stellen der Vergangenheit zu finden sind, aber verdienen, dem Seume-Interessierten wieder vor Augen gebracht zu werden. Rückblickend auf die Recherche-Arbeiten und überhaupt den Informationszustrom der letzten zehn bis zwölf Jahre blickend, kann ich übrigens nur sagen, daß ich Gottseidank das Angebot des C.H. Beck Verlages, eine Seume-Biographie zu schreiben, noch nicht angenommen habe. Die Wahrscheinlichkeit, zwischen London und Warschau (von Rußland ganz zu schweigen) noch auf – mehr oder weniger wichtige, aber immerhin ... – Materialien zu Seume zu stoßen und sogar in den heimatlichen Archiven noch in Details flündig zu werden, ist doch so groß, daß eine vor zehn oder fünf Jahren geschriebene Biographie Seumes schon an vielen Stellen revidiert werden müßte. Wir kennen nicht nur Lücken in unseren Kenntnissen, sondern wissen, daß wir dem Objekt unserer Interessen, Herrn Johann Gottfried Seume, in vielen Dingen viel weniger trauen dürfen als wir noch vor fünf, sechs Jahren dachten.

Zusammenstellung und Versand von weiteren OBOLEN hat sich in den letzten Monaten etwas verzögert wegen der Überlastung des Vorsitzenden durch Universitätsarbeit und wegen des Umzugs des 2. Stellvertretenden Vorsitzenden nach Zypern. Ich werde aber versuchen, unsere Mitglieder im Jahr 2003 wieder mit einer dichteren Folge von OBOLEN und mit zusätzlichen kleinen Gaben zu versorgen – und, falls nötig, zu versöhnen; dasselbe gilt für die Publikation des Bandes mit den Referaten in Leipzig, Catania und Syrakus im März und April 2002.

Kund und zu wissen schließlich, daß der Vorsitzende der Seume-Gesellschaft auch zu Vorträgen über Seume eingeladen werden kann, in welche Gauen des Vaterlandes und des angrenzenden Auslandes auch immer. Über Reisekosten und Honorar etc. läßt sich in diesem Fall reden; was tut man nicht für unseren wackeren Johann Gottfried Seume, der dachte wie Wilhelm Heinse – dies als kleiner Fund mitgeteilt – , welcher am 29. August 1780 in Luzern notierte: „Es geht doch nichts über einen Reisenden zu Fuß mit fröhlichem Mut und heit'rer Seele, und Stärke und Munterkeit in den Gelenken, der seinen Reisebündel selbst trägt wie Pythagoras und Plato“, womit auch gleich hingewiesen sei auf die mit einem ausführlichen biographischen Essay von Almut Hüfler versehene Ausgabe von Wilhelm Heinse: Tagebuch einer Reise nach Italien. Frankfurt/Main: Insel taschenbuch Nr. 2869, 2002.

Perfer et obdura!

Leipzig / Bielefeld, 12. 1. 2003

Jörg Drews

Veranstaltungen und Termine im Überblick

Im Mai/Juni wird nach abgeschlossener Sanierung des Seume-Hauses, Markt 11 in Grimma, ein Vortrag von Jörg Drews/Universität Bielefeld im Rahmen der Eröffnung des Hauses stattfinden.

Voraussichtlich 13./14./15. Juni Jahresmitgliederversammlung der Johann Gottfried Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V. in Leipzig. Die Mitgliederversammlung selbst wird am Nachmittag oder Spätnachmittag des 14. Juni stattfinden, Begleitveranstaltungen wahrscheinlich am 13. abends und am 15. Juni vormittags. Genaueres in den nächsten OBOLEN.

Addenda und Corrigenda zur Ausgabe von Seumes Briefen (III)

Weiteres über jene "Berliner Königssöhne" bzw. „Prinzen“, deren gesellschaftlichen Umgangs sich Seume in Briefen vom Januar/März 1806 rühmte [vgl. die Notizen in den Obolen 3 (2002), Nr. 2 und 3], ist den „Winterunterhaltungen in Leipzig“ zu entnehmen, einem Korrespondenzartikel, veröffentlicht in der von Friedrich August Schulze (Friedrich Laun) 1805 begründeten kurzlebigen Dresdener „Abend-Zeitung“, in zwei Folgen vom 5. und 8. Februar 1806. Danach zählten zu den Gesprächspartnern Seumes auch die beiden preußischen Prinzen August (1779-1843), Bruder des Prinzen Louis Ferdinand, und Heinrich Friedrich Karl (1781-1846), Bruder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III.: „Auch die Assemblée bei dem Herrn Oberhofgerichtsassessor Erhard“, schreibt der Berichterstatter, „welche die vornehmsten durchreisenden Fremden, besonders Gelehrte besuchen, und wo hiesige und fremde Künstler sich in kleinen für Privatunterhaltungen passenden Stücken hören lassen, verschönten sie neulich durch ihre Gegenwart. Der unterhaltende, gefällige Wirth las der sehr zahlreichen Gesellschaft mit besonderer Beziehung die Ode Kleist's an das preußische Kriegsheer und einige andere Gedichte vor [darunter Seumes Gedicht *Schillers Nekropompe*, g. m. – t.], und Tanz endete die geselligen Freuden dieser angenehmen Zusammenkunft.“

*

Wenn Seume im Januar 1806 notiert: „Wir haben hier beständig viel blaue Gäste“ (Brief Nr. 343 – Kommentar: „Adelige“ und wenig später gegenüber Merkel auf „Ihre adoptirten Landsleute“ verweist (Brief Nr. 346 – Kommentar: „Nicht ermittelt“), so dürfte er in beiden Fällen das preußische Militär gemeint haben, das sich um die Jahreswende 1805/06 in großer Zahl in und um Leipzig aufhielt und in seinen schmucken blauen Uniformen die Leipziger Damenwelt verückte. „Der meisten Augen“, hieß es dazu aus wohlinformierten Kreisen über „unsere beherzten Damen“ (in dem oben zitierten Artikel „Winterunterhaltungen in Leipzig“), ruhten sehr wohlgefällig „auf Preußens wohlgebildeten Marssöhnen, die jetzt alle unsere Zirkel erfüllen“, und „einige von ihnen [den Damen, g. m.- t.] hörte ich sogar, an einsamen Abenden, ‚die blaue Farbe‘ zur Guitarre mit ungewöhnlich tiefem Accente besingen“.

*

Ist es möglich, daß den Herausgebern bei einem Brief Seumes an Johann Friedrich Hartknoch d.J. (Nr. 378) ein Lesefehler unterlaufen sein könnte? In diesem Brief übersandte Seume einen Gruß „an den Plauenschen Grund von der Nuhle bis nach Potschappel“. Die „Nuhle“ hat sich nicht identifizieren lassen. Wäre es möglich, statt dessen „Mühle“ zu lesen? Das würde zumindest Sinn machen. Denn es war eine Mühle, die als unübersehbarer Orientierungspunkt den Eingang zum Plauenschen Grund markierte. In „Plauen“ (nicht „Plau“ – wie es ein Druckfehler im Kommentar zu Brief Nr. 378 will), dem Dorf, das dem Tal den Namen gab, stand, wie dem von Hugo von Bose bearbeiteten „Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreiches Sachsen“ zu entnehmen (Zweite, völlig neu bearbeitete und vermehrte Auflage, Dresden: Adler und Dietze 1847, S. 225), „eine der stärksten Mühlen im ganzen Lande, die seit 1818 mit einer Oelmühle verbundene sg. Hofmühle“, die schon im frühen 16. Jahrhundert angelegt worden war. Hatte also Seume diese Mühle im Sinn, als er, in Leipzig von Fußgicht geplagt, des Plauenschen Grundes gedachte? – Anmerkung der Herausgeber der Briefe: In der Tat, wie eine nochmalige Überprüfung der Handschrift ergab, kann das Wort hier als „Mühle“ gelesen werden. Seume schreibt „M“ und „N“ bisweilen fast identisch, daher unsere Deutung dieses „M“ als „N“.

*

Dank der von Jürgen Kloosterhuis, dem heutigen Direktor des Geheimen Staatsarchivs PK in Berlin, vor einigen Jahren zusammengestellten, z.Zt. noch unveröffentlichten Datenbank, in der die verfügbaren Informationen zu Mitgliedern des preußischen Offizierskorps gesammelt sind, lassen sich genauere Angaben machen zu den Offizieren, die Seume während seiner Emdener Soldatenzeit in Briefen erwähnt. So handelt es sich bei dem „Herrn Premier-Lieutenant Longolius“ (Brief Nr. 6) um den 1739/40 in Altenburg geborenen Karl Friedrich Longolius, der seit dem Februar 1756 dem Bataillon Courbière angehörte, am 30. November 1786 zum Stabskapitän befördert worden war und seine militärische Karriere als Major und Kompaniechef im Infanterieregiment Nr. 45 beschloß. Er starb am 3. Juni 1813. „Mein Capitain, Maass“ (Brief Nr. 13) meint den ca. 1737 in Alt-Brandenburg geborenen Johann Heinrich Maass (auch: Maas), der im Dezember 1769 zum Bataillon Courbière gestoßen war, dort seit dem 7. November 1786 als Kompaniechef diente und seine militärische Karriere als Stabskapitän im Infanterieregiment Nr. 45 beendete. Er starb am 24. August in Wunsiedel.

*

„Ich übergebe diesen Brief“, hatte Seume im März 1803 an Carl August Böttiger geschrieben, „den Brüdern Reinhart von Dresden, die ich als gute junge Menschen kenne“ (Brief Nr. 299 – im Kommentar: „nicht ermittelt“). Gemeint sein dürften die drei Brüder Heinrich, Jacob und Paul Reinhard aus Dresden, die sich gemeinsam am 10. Oktober 1802 an der Universität Leipzig immatrikuliert hatten und wenige Jahre später, 1805, ihre Studien in Leipzig höchst erfolgreich mit juristischer Promotion (Heinrich und Paul) bzw. medizinischem Bakkalaureat (Jacob) abgeschlossen hatten. Worauf sich Seumes Bekanntschaft mit diesen Brüdern gründete, ist dem im *Neuen Nekrolog der Deutschen* (Jg. 17, 1839) veröffentlichten Nachruf auf Paul Reinhard zu entnehmen, der am 4. März 1839 als Kammerkommerzienrat in Meissen gestorben war. Es heißt dort u.a.: „Ausgestattet mit einem reichen Schatze mannichfacher Kenntnisse, in welchem er selbst das Andenken an den Umgang seines väterlichen Freundes und Lehrers, des vereinigten Seume, stets dankbar ehrte, verließ er im Jahr 1806 die Universität“. Offenkundig hatte Seume den Brüdern Reinhard als Lehrer oder Hofmeister gedient.

*

Zu Grützmann (Brief Nr. 274): In den Unterlagen der Universität Jena finden sich ein paar weiterführende Informationen. Danach handelt es sich um Johann Julius Friedrich Grützmann, geboren in Frankenhausen-Schwarzburg. Dieser hatte sich am 1. Mai 1792 an der Universität Jena immatrikuliert, war Mitglied der Societas Latinae Jenensis geworden, publizierte 1798 in Jena bei Gabler eine erste Arbeit unter seinem Namen (*Beweis für das Daseyn Gottes und dessen Einfluß auf unser Leben*) und promovierte im Oktober 1801. Nach dem unfreiwilligen Abschluß seiner Hauslehrertätigkeit bei Götschen veröffentlichte er zur Ostermesse 1804 als Dr. Friedrich Grützmann ein „*Lese- und Erziehungsbuch für Kinder*“ unter dem Titel „*Albert und Henriette, oder nur Liebe für die Gottheit, Tugend und Kunst erwirbt uns die höchste Bildung*“. Dieses Werk scheint 1811, nunmehr anonym und mit leicht verändertem Titel („*Albert und Henriette oder die tugendhaften, wißbegierigen und fleißigen Kinder. Pendant zu dem beliebten Büchlein Alwin und Theodor*“), noch einmal vermarktet worden zu sein, de facto wohl als Titelaufgabe. Ein spätes Lebenszeichen Grützmanns ist eine letzte Veröffentlichung unter vollständigem Namen: *Das Todtenfest im Jahre 1819. Eine Predigt*.

„Nicht ermittelt“ heißt es (im Kommentar zu Brief Nr. 369) von jenem württembergischen General Kammerer, dessen Umgang während seines Aufenthaltes in Leipzig Seume so

angenehm war, daß, wie er Johann Friedrich Cotta zu Anfang des Jahres 1808 nach Tübingen schrieb, er „nicht übel Lust“ verspürte, „Sie einmahl dort zusammen zu besuchen“. Gemeint war der am 17. April 1755 in Erlangen geborene Benedikt August Friedrich Kammerer, der sich am 28. Dezember 1771 an der Universität Altdorf immatrikuliert hatte und von dort am 5. Mai 1772 an die Universität Erlangen wechselte. „Wegen seiner incorrigiblen Aufführung“ am 30. Juli 1773 von dieser Hochschule relegiert, widmete er sich in der Folgezeit äußerst erfolgreich dem Militärdienst. Zu Bayreuth Soldat geworden, begab er sich in holländischen, dann russischen, schließlich württembergischen Dienst, den er, nachdem er am 2. Juli 1807 in den Freiherrnstand erhoben worden war, als Generalfeldzeugmeister beschloß. Er starb am 9. August 1829 in Rottenburg am Neckar.

*

„Den Bußtag war ich in Eulenburg“, schrieb Seume in einem Brief (Nr. 318), datiert auf März 1804, „mein ehemaliges Fräulein Courbier [eigentlich: C.], die jetzige Frau von Linsing nach sechzehn Jahren wieder zu sehen“. Präziser lokalisieren läßt sich der Ort des Wiedersehens: Charlotte Emilie und ihr (nunmehr dritter) Ehemann lebten seit dem Frühjahr 1802 auf einem kleinen Gut, das in unmittelbarer Nachbarschaft von Eilenburg „auf dem Zscheppelende“ gelegen war. Diese Adresse verzeichnet das Kirchenbuch St. Marien zu Eilenburg anlässlich des Todes von Charlotte Emilie am 6. März 1814. Dem Kirchenbucheintrag läßt sich zugleich entnehmen, daß die Vermutung, der Gatte Charlotte Emiliens könne „vielleicht“ der anhaltinisch-zerbstische Hauptmann Johann Friedrich Carl Ernst von Linsingen gewesen sein (Kommentar zu Brief Nr. 241), nicht zutrifft. Nach ihrer Scheidung von François Louis Chappuis und nach dem Tode ihres zweiten Mannes, dem am 19. April 1799 in Zerbst verstorbenen Hauptmann im von Unruhschen Grenadierbataillon, Friedrich Wilhelm von Grape (1728-1799), hatte Charlotte Emilie den anhaltinisch-zerbstischen Oberleutnant Carl Wilhelm Ludwig Freiherr von Linsingen (1761-1835) geheiratet.

Georg Meyer-Thurow

Zur Abbildung auf der folgenden Seite: „Ein Buch lag stets auf ihrem Tische, in dem sie oft las und das ich noch bei niemand anders sah: Klingers ‚Betrachtungen und Gedanken‘“ – so berichtet ein Zeitgenosse von Bettina von Arnim, die Klingers ‚Aufzeichnungen, philosophische Betrachtungen und Aphorismen‘ offenbar ebenso fleißig und begeistert las wie Johann Gottfried Seume. 1803 schrieb er einen kleinen Text mit dem Titel „Deutsche Memoires“, worin er das Erscheinen des ersten Teils dieser „Betrachtungen und Gedanken“ anzeigte (Zeitung für die Elegante Welt, 29.12.1803, Sp. 1244 – 1245; wiederabgedruckt in Seume, Werke II, 1993, S. 406/7). Im Band VII der Werkausgabe findet sich dann dieses kleine Frontispiz mit einem nicht so ‚repräsentativen‘ Porträt Klingers, der sonst als General am Zarenhof und Chef der Pagenausbildung oft ziemlich pompös dargestellt wird. Klinger wurde übrigens vor allem auch wegen seines Romans „Geschichte Raphaels de Aquillas“ (Leipzig 1791) von Arno Schmidt hoch geschätzt; es wäre an der Zeit, daß man wieder zumindest eine Auswahl aus seinen ‚Betrachtungen‘ publiziert.

J. Dr.



Friedrich Maximilian Klinger,

Obmannstedt renoviert

Wieder Wielands Ort: 2003 ist Baubeginn in Obmannstedt

Im Frühjahr 2003 beginnen die Bauarbeiten zur Sanierung des Wielandgutes in Obmannstedt bei Weimar. Eine entsprechende Vereinbarung, die die Finanzierung des Projektes über Drittmittel absichert, unterzeichnen die Stiftung Weimarer Klassik, der Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums und der Hamburger Wielandforscher und Mäzen Professor Jan Philipp Reemtsma am 5. September anläßlich der Feier von Wielands 269. Geburtstag in Obmannstedt.

Das Gut soll bis zum Frühsommer 2004 für rund 1,72 Millionen Euro instandgesetzt und zu einem zentralen „Wieland-Ort“ der Stiftung Weimarer Klassik ausgebaut werden. Neben einem Wieland-Museum wird hier eine Tagungsstätte für akademische Veranstaltungen ebenso ihren Platz finden wie ein Zentrum für europäische Jugendbildungsarbeit. In einer neu eingerichteten Wieland-Forschungsstelle soll in den kommenden Jahren zudem eine historisch-kritische Ausgabe der Werke Christoph Martin Wielands entstehen. Für die Umsetzung dieser Pläne steuern Jan Philipp Reemtsma und der Freundeskreis sowie der Bund über sein Förderprogramm „Kultur in den neuen Ländern“ jeweils 665.000 Euro bei. Der Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums bemüht sich darüber hinaus um die Einwerbung der noch fehlenden 0,4 Millionen Euro. - Hellmut Seemann, der Präsident der Stiftung Weimarer Klassik, dankte Jan Philipp Reemtsma, dem Freundeskreis sowie dem Bund für ihre Unterstützung eines Projektes, für das der Stiftung derzeit keinerlei Haushaltsmittel zur Verfügung stehen. Mit der großzügigen Spende des Wielandfreundes Jan Philipp Reemtsma sei im Jahr 2000 ein Stein ins Wasser geworfen worden, der Kreise gezogen habe. Ohne dieses Engagement Dritter hätte die Stiftung einen Ort, den schon der Dichter Wieland nicht zuletzt wegen finanzieller Schwierigkeiten wieder verlassen mußte, keine Zukunft geben können. Das Gut in Obmannstedt, auf dem Christoph Martin Wieland von 1797 bis 1803 als „poetischer Landjunker“ lebte, gehört seit 1991 zu den Liegenschaften der Stiftung. Trotz verschiedener Instandhaltungsarbeiten für rund 0,4 Millionen Euro, die seither ausgeführt wurden, ist die historische Anlage sanierungsbedürftig.

Ein derzeit nur auf zwei Räume beschränktes kleines Museum erinnert hier an den Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber Wieland sowie zahlreiche Gäste, die ihn an diesem Ort besuchten, darunter Goethe, Herder, Jean Paul und Heinrich von Kleist. Die Grabstätte am Ufer der Ilm im Obmannstedter Park, in der Wieland seinem Wunsch entsprechend neben seiner Frau und Sophie Brentano beigesetzt wurde, bezeichnete Arno Schmidt als „eines unserer Nationalheiligtümer, nach dem jeder einmal im Leben wallfahren sollte ...“. Sie konnte - vor allem dank der Reemtsma-Spende und des Engagements des Freundeskreises - bereits nach altem Vorbild restauriert werden.

Dieter Hoehnl

Nachrichten von Büchern und Menschen

Ute Pott, Direktorin des Gleim-Hauses in Halberstadt, ist die Initiatorin des Projektes „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“, das in diesem Jahr aus Anlaß der 200. Todestage von Friedrich Gottlieb Klopstock und Johann Wilhelm Ludwig Gleim der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll. Ziel dieses kulturgeschichtlich ausgerichteten Vorhabens ist es, die kulturellen Stätten und Institutionen des Bundeslandes, darunter auch das Museum im Schloß Lützen mit der Seume-Sammlung von Oskar Planer sowie das Museum in Weißenfels, in einem Verbund zu vereinigen, um gemeinschaftliche Projekte besser verfolgen und vermarkten zu können. Näheres kann man nachlesen in dem vom Förderkreis Gleimhaus e.V. herausgegebenen „Gemeinnützigen Blättern“ 11 (2002), Heft 24, S. 37-45.

Unser Mitglied Albert Meier (Kiel) hat am 4. Dezember auf Einladung der Dresdner Goethe-Gesellschaft einen Vortrag über Seumes *Spaziergang nach Syrakus* unter dem Titel „Wenn Peter stirbt, erwache Zeus nicht wieder“ im dortigen „Kügelgenhaus“ gehalten. – Unser Mitglied Wolfgang Griep (Eutin) hat am 16. November in der Ost-Akademie auf einer von der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg veranstalteten Tagung über das Zeitalter der Aufklärung und des Biedermeier in den baltischen Staaten einen Vortrag gehalten über das Baltikum in der Reiseliteratur der (Spät-)Aufklärung; Heinrich Bosse (Freiburg) referierte ebendort über Garlieb Merkel als Berufsschriftsteller, Indrek Jürjo (Tallinn) über die Aufklärung im Baltikum. – Die Literaturwissenschaftlerin Claudia Taszus (Jena) hat am 11. Oktober in Jena im Rahmen eines von Klaus Manger veranstalteten Arbeitsgesprächs über „Verlage des thüringisch-sächsischen Kulturraumes im Umbruch vom 18. zum 19. Jahrhundert“ den Vortrag zur Zensurgeschichte der *Apokryphen* gehalten, den im März 2002 in Leipzig vorzutragen ihr nicht möglich gewesen war; der Vortrag wird in dem von Jörg Drews herausgegebenen Band der Tagungen in Leipzig und Catania im Aisthesis Verlag (Bielefeld) erscheinen. – Der Verein Literaturlandschaften e.V. unter Vorsitz unseres Mitgliedes Karl Koch (Nordhorn) hat infolge des Spendenaufufes in den letzten *Obolen* 500 Euro an das Götschenhaus in Grimma überwiesen. – Unser Mitglied Karl W. Biehausen (Vorwerk bei Bremen) hat, ermutigt durch rund 75.000 Zugriffe seit Dezember 1999, der von ihm eingerichteten Website www.seume.de einige neue Seiten hinzugefügt. – Das Götschenhaus in Grimma-Hohnstädt unterhält seit dem 15. September unter der Adresse www.goetschenhaus.de eine Seite im Netz.

Unser Mitglied Jürgen Diederichsen (Hamburg) hat, nach langen Jahren vergeblicher Suche, für 160 Euro ein Exemplar von Planer/Reißmanns Seume-Biographie in dem auf das 18. Jahrhundert spezialisierten Antiquariat „Am Waidspeicher“ (Erfurt) kaufen können. – Die Universitätsbibliothek Bielefeld hat antiquarisch die dichterischen *Versuche von Freyherrn von Münchhausen* von Karl von Münchhausen (Neustrelitz und Leipzig, bey Ferdinand Albanus, 1801) kaufen können. Siehe unsere Abbildung auf der gegenüberliegenden Seite; sie zeigt das Frontispiz, offenbar gezeichnet oder nach einer Zeichnung von Münchhausen, ausgeführt von – wenn wir das richtig lesen: – „M. Haas“. Das Bild ist insofern kurios, als man nicht weiß, ob der linke den rechten Herrn das Saitenspiel lehrt – dann wäre links Münchhausen und rechts der etwas antikisch-huronisch gekleidete Seume zu sehen; erinnert man sich aber an Nova Scotia 1782/83, so korrigierte doch eher der abgebrochene Student Seume den Militär Münchhausen beim Versemachen... Rätsel über Rätsel! – Das Antiquariat Schwabinger Bilderbogen (Eurasburg) bot im Katalog Nr. 80 zwei Seume-Porträts an: ein Brustbild nach halb links mit pelzverbrämtem Überrock im Oval, Kupferstich in Punktiermanier von Amadeus Wenzel Böhm nach Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld aus dem Jahre 1809 (lfd. Nr. 2214), und ein um 1810 (mutmaßlich nach vorigem seitenverkehrt gestochenes) Brustbild nach halbrechts mit pelzverbrämtem Überrock im Oval von August Schwerdgeburth nach Schnorr von Carolsfeld (Nr. 2215), Preis jeweils satte 110 Euro. – Die Antiquarin Susanne Koppel (Hamburg) hat im Katalog 28 (September 2002) Garlieb Merckels *Skizzen aus meinem Erinnerungsbuche* (1812-1816), darin u.a. das Seume-Porträt, für 385 Euro angeboten (S. 96-97, lfd. Nr. 358). – Der Antiquar Theodor Ackermann (München) offerierte im November im Internet (www.zvab.com) Seumes *Miltiades* (zeitgenössischer Umschlag, Titel gestempelt) für 635 Euro. – Der Antiquar Geert Pötter (Göttingen) bietet im Internet seit geraumer Zeit ein Exemplar der Erstausgabe des *Spaziergangs nach Syrakus* an, das einige Seiten „in kalligraphischer Abschrift“ enthält, was wohl heißen soll: unvollständig ist; bemerkenswert ist der Preis des Buches: 3.900 Euro (sic).



912. 1840. 1841. 1842.

Wm. G. 1841.

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek bereitet in Zusammenarbeit mit dem Promedia Verlag (Wien) eine Reihe von bibliophilen Reprints vor, darunter die als Hintergrund zu Seumes *Spaziergang* nicht uninteressante *Topographie von Wien* von Ignaz de Luca aus dem Jahre 1794; das Buch kann subskribiert werden unter der Adresse fei@m09.magwien.gv.at - Die quellenreiche Georg Kerner-Biographie von Andreas Fritz (siehe Bibliographie der letzten *Obolen*) ist, da der Verlag Neue Wissenschaft (Frankfurt) aus unbekannten Gründen die 60 Exemplare der Erstausgabe nicht geliefert hat, mittlerweile im eilig gegründeten Selbstverlag des Verfassers (Liberté Verlag, Ludwigsburg) in (ungekennzeichneter) zweiter Auflage erschienen (diesmal mit festem Einband) und seit Mitte November erstmals im Buchhandel regulär erhältlich; zwischenzeitlich ist auch eine längere Rezension des Buches unter der Überschrift „Deutsch, aber frei“ von Benedikt Erenz in der Zeit Nr. 50 v. 5.12.2002, S. 51 erschienen.

Nachdem Marcel Reich-Ranicki pünktlich zum Vorweihnachtsgeschäft sein Gebeinhaus 30 bürgerlicher Romane zum Kanon zu erklären versucht hat, fühlte sich *Die Zeit* berufen, den Schülern dieses Landes eine Liste unbedingt zu lesender Bücher an die Hand zu geben. Zur offensichtlichen Enttäuschung der beteiligten Redakteure brach kein Sturm der Entrüstung über das Blatt herein (siehe Susanne Mayers Einspalter unter der Überschrift *Goethes Feinde, wo seid ihr? O Wunder: Ein Schülerkanon und kaum einer schimpft* in der Zeit Nr. 44 v. 24.10.2002, S. 59), aber immerhin trafen ein paar Briefe von Lesern in Hamburg ein, die mal diesen, mal jenen Schriftsteller vermißten oder entbehrlich fanden. Einige Zuschriften verrieten die seit jeher vorzugsweise in Leserbriefen sich artikulierende Besserwisseri unbesener Bildungsbürger („... dass Deutschlands wohl wichtigster Autor der Nachkriegszeit, Günter Grass (doch immerhin Nobelpreisträger), nicht mit einem einzigen Buch vertreten ist, halte ich einfach für lachhaft“), andere waren verständiger, etwa der von Veronika Gronau aus Hildesheim, die freundlich vorschlug, man möchte doch auch „Nichtfiktionaler Literatur (50 Werke)“ berücksichtigen, „zum Beispiel Seume[s] *Spaziergang nach Syrakus*“ (ebd., S. 18). Den Vorschlag könnte man beifurworten, aber wir wollen festhalten, daß zumindest einige Passagen und Details des Buches durchaus zu den fiktionalen Werken zu rechnen ist.

Das Seume-Denkmal in Bremen

Rein anekdotischen Charakter weist eine Bronze-Plakette für den heute etwas in Vergessenheit geratenen Schriftsteller Johann Gottfried Seume auf, der als Reiseschriftsteller (z.B. „*Spaziergang nach Syrakus*“, 1803) Berühmtheit erlangte. Auf einer Fußreise nach Paris geriet er hessischen Werbern in die Hände und wurde nach Amerika verkauft. Nach seiner Rückkehr gelang ihm 1783 in Bremen mit knapper Not die Flucht, weil einige mitleidige Bürger die Soldaten behinderten, so daß Seume sich über die Ochtum ins Oldenburgische retten konnte. Der Marschendichter Hermann Allmers stiftete 1864 ein Porträtmedaillon, der Künstlerverein die zugehörige Inschrifttafel, die das für die Bremer rühmliche Ereignis vermerkte. Beides brachte man am ehemaligen Arbeitshaus auf der Herrlichkeit an, weil Seume genau an dieser Stelle der Sprung in die Freiheit gelungen war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand man unter den Trümmern des zerbombten Gebäudes auch das beschädigte Medaillon wieder und ließ es nach einem vorhandenen Gipsmodell neu gießen; zusammen mit einer Stele des Bildhauers August Traupe ist es heute zum eigenständigen Denkmal geworden und steht seit 1963 in den Grünanlagen „Am Werderufer“.

(Aus: Beate Nielsch: *Denkmäler, Freiplastiken, Brunnen in Bremen 1800-1945*. Bremen 1980.)

Das Denkmal wurde in den vergangenen Jahren mehrfach beschmiert. Im Mai 2001 reinigte die Initiative „Bremische Freiheit für Deserteure“ das Denkmal auf eigene Kosten, nachdem das Bremer Hochbauamt erklärt hatte, es könne die Finanzierung nicht übernehmen. Die Initiative setzt sich dafür ein, daß Bremen Deserteuren eine Zuflucht gewährt. (Nach: taz, Lokalausgabe Bremen, 25.5.2001)

Achim von Borries (Bremen)

Neuerscheinungen zu Seume und Umfeld

Hörttrich, Burgit: Vor genau 200 Jahren zu Fuß nach Syrakus. Drews „trifft“ Seume in der Stadtbibliothek. In: *Westfalen-Blatt* Nr. 247, 24.10.2002.

Kesting, Hanjo: *Nachlese*. Essays zur Literatur. Göttingen: Wallstein 2000.
Darin u.a. ein Essay zu Seume.

Niedermeier, Michael: „... weil wir dem Blocksberge zu nahe wohnen.“ Klopstock, Hermann, der Harz und der Hain. In: Jost Hermand und Michael Niedermeier (Hg.): *Revolutio germanica*. Die Sehnsucht nach der „alten Freiheit“ der Germanen 1750 – 1820. Frankfurt/M. u.a.: Lang 2002 (= Berliner Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, 5). Seite 117 – 158.

Polt-Heinzel, Evelyn: „Keine Gnade, Gerechtigkeit“. Vor 200 Jahren spazierte J. G. Seume von Leipzig nach Syrakus. In: *Wiener Zeitung*, 7./8.12.2001.

Dies.: Reisen und Schreiben. Alternativtourismus vor 200 Jahren: Johann Gottfried Seume. In: *Die Rampe* 2002, S. 9-30.

Repertorium der Briefe aus dem Verlag de Gruyter. Ausgewählt v. Otto Neuendorff, bearbeitet von Anne-Katrin Zisak. Berlin: de Gruyter 1999.

Darin u.a. Archivalien des Verlages Göschen; das Archiv wurde zwischenzeitlich der Berliner Staatsbibliothek übergeben.

Seume, Johann Gottfried: *Mein Sommer 1805*. Hrsg. v. Jörg Drews unter Mitarbeit von Sabine Kyora. Mit einem Nachwort v. Jörg Drews. Mit zahlreichen Abbildungen. Frankfurt/Main u. Leipzig: Insel Verlag 2002. (= insel taschenbuch 2839.)

Ufer, Peter: *Leipziger Presse 1789 bis 1815*. Eine Studie zu Entwicklungstendenzen und Kommunikationsbedingungen des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens zwischen Französischer Revolution und Befreiungskriegen. Münster: Lit 2002 (= Kommunikationsgeschichten, 9).
Seume ist zwar im Register verzeichnet, taucht auf der angegebenen Seite jedoch nicht auf.

Zänker, Eberhard: Göschens Gedanken zum Buchhandel. Gegen die Raubdrucker. In: *Leipziger Volkszeitung*, Grimmaer Ausgabe, 29.8.2002, S. 32. – Teil 2 unter der Überschrift „Vorschläge für einen Börsenverein“. In: *Leipziger Volkszeitung*, Grimmaer Ausgabe, 13.9.2002, S. 32.

Ders.: Johann Gottfried Seume: „Von Bonaparte sollte ich wohl lieber schweigen

...“ Die mit politischem Scharfblick vorgenommene Analyse der Rolle Napoleons ist Höhepunkt der politischen Gegenwartskritik in Seumes Reisebericht. In: *Leipziger Volkszeitung*, Grimmaer Ausgabe, 20.9.2002, S. 29.

Gelesen, notiert, zitiert:

Mein Philister in Teplitz, oder:

„Ach, Seume! Guter, ehrlicher, deutscher Seume!“

- Noch einen Tag in Teplitz will ich Dir beschreiben, meine Madonna, ehe ich den Eilwagen nach Prag besteige. Es ist ein Sonntag, und das ist gerade die rechte Beleuchtung für einen Badeort, um alles Schöne und Häßliche in seiner besten Toilette zu erblicken. Komm nur Schlag 11 Uhr mit mir in den anmuthigen Schloßpark, wo vor dem Gartensaale des jungen Fürsten Clari allsonntäglich ein Concert im Freien gegeben wird, welches zum Versammlungspunct des ganzen badenden und nicht badenden Teplitz dient. Nur falle Dir nicht ein, wie mir, früher auszugehn ... ((denn dabei trifft der Erzähler auf merkwürdige, zum Teil auch schwatzhafte Menschen, darunter den „Philister“, der dann aber doch an eine interessante Stelle führt, auf einen Teplitzer Kirchhof. Und nun geht es so weiter:))

Er sagte kein Wort, und folgte mir mit einem sonderbaren Gesicht zwischen den grünen Schlummerstätten der Todten hindurch. Ein leiser Wind schien in den trauernden Laubgehängen Wiegenlieder zu flüstern, und durch dichte Cypressenbüsche streute die Sonne ein gedämpftes, träumerisches, grünliches Licht über die Gräber aus. Ich setzte mich auf einen kühlen Grabstein, und ließ einen Augenblick das große Gefühl der Ruhe, das hier ringsher aus gebrochenen Herzen keimte, über mich kommen. Der Philister war stehen geblieben, und las die Inschrift eines Denksteins, der mir gerade gegenüber aufgerichtet war.

Und welchen Edlen nennt die Urne, damit wir seiner Asche ein andächtiges requiescat in pace zurufen? Fragte ich.

Der Philister las mit seiner lauten, trockenen Stimme den Namen: Johann Gottfried Seume, gestorben am 13. Juni 1810.

Ach, Seume! Guter, ehrlicher, deutscher Seume! Hätte ich doch fast diese Merkwürdigkeit von Teplitz vergessen, daß Deine irdischen Gebeine, gewiß recht ermüdet von Deinem großen Spaziergang nach Syrakus, hier sich ausruhen! Und ein Zufall und ein Philister müssen mich erst darauf bringen, an Dein Grab zu wallfahren, und Deiner zu denken. Ich kenne Dich, ich kenne Dich! Schon als Knabe, Du alte, wackere Haut, hat mir Dein Spaziergang nach Syrakus viel Vergnügen gemacht, ich bin mit Dir gewandert und mit Dir eingekehrt, habe die Schuhe mit Dir zerrissen, und Dein Vesperbrot am Wege mit Dir getheilt. Seume, es hat mir gut, sehr gut geschmeckt. Und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ich meinen Eltern davongelaufen, um gleich Dir, wie ein frischer Handwerksbursche, mit Ränzel und Knotenstock, nach Syrakus zu pilgern, und in jeder Kneipe, wo Du übernachtet, das Schenkknädelchen zu fragen nach Seume. Du warst ein göttlicher Kerl, am liebsten möchte ich Dich einen Burschen nennen! Solche Burschen, wie Du, versteht unser heutiges Zeitalter nicht mehr, dazu ist es zu salonsmäßig dumm geworden. Du, ganz das Widerbild eines Salonsmenschen, ich gäbe etwas darum, wenn ich Dich hätte küssen können. O durchaus ein Mensch, wie ich sie liebe. Und was habe ich herzlich gelacht über Deine närrische Liebhaberei an dem langweiligen Theokrit! Aber es war recht von Dir, daß Du Deiner Laune

foltest! Guter, guter Bursche, herzlicher Sonderling, spaßhafter Grillenfänger, biedrer Menschenfeind, weichherziger Timon! O durchaus ein Mensch, wie ich sie liebe. Ein Bursche, ein Student bleibst Du zeitlebens. Ein Kernbursche, ein Weltbursche, der immer den Wanderstab in der Hand hat, von einer Erdenstation auf die andere geworfen wird, nichts als vorübergehendes Wirthshauslabal und Strohlagerruhe im Leben findet, aber überall etwas sieht und lernt, manchen grünen Zweig sich an die Mütze steckt, und mit starkem Herzen und rüstigem Pilgerschritt immer weiter geht, ohne Heimath und Ruhe, nur zuweilen mit einer verstohlenen Thräne im Auge.

Aber höre, etwas Philister warst Du doch! Und es ist sonderbar, daß mir gerade der Philister Dein Grab gezeigt hat. Du warst ein Weltbursch mit dem Weltpilgerstab, ich lasse Dir als Mensch große Gerechtigkeit widerfahren. Aber Alles, was Du geschrieben und gedichtet, riecht etwas stark nach dem Bettelsack, den Dir das Schicksal schon früh auf die Schulter geladen. Nimm es mir nicht übel, wer kann dafür? Du warst ein Poet, der seine Begeisterung bei Kartoffeln und einem Heringskopf abfertigte, und Dein Apoll wiegte sich immer erst lange auf olympischen Tabakswolken hin und her, ehe er in der ungeheizten Stube warm werden konnte. Dieser uralte Bettelsack des deutschen Literatenlebens war Dir aber beinahe zu Deiner andern Natur geworden, und Du fühltest Dich glücklich und traulich in ihm. Er war Dir ans Herz gewachsen, Du renommirtest mit ihm, und schmecktest Dir am Ende eine Art spießbürgerliche Romantik heraus. Du hättest ihn zuletzt um keinen Preis mehr vertauschen mögen mit einem ritterlichen Wams. Und was mich am meisten von Dir geärgert, ist Das, was Du über den Aufstand in Warschau von 1794 als Augenzeuge geschrieben! Du, der Du auf dem Boden in einer alten Tonne versteckt saßest, als die Polen draußen stürmten, wie konntest Du es wagen, die Nationalität dieser Revolution zu beschimpfen, und jene Polen nur als einen zusammengerotheten Haufen von Elenden in Deiner Brochüre zu schildern? Zwar standest Du in russischen Diensten, aber Du warst doch Seume, der deutsche Mann! Geh', geh', laß mich nicht daran denken! Lieber suche ich Dich nachher in der Göschenschen Druckerei in Grimma auf, wo Du als ehrsamere Corrector aus Wielands und Klopstocks Werken die Druckfehler herausstrichst. Druckfehler konntest Du besser beurtheilen, als Polen. Hier habe ich Dich wieder gern, ich sehe Dich ordentlich sitzen in Deinem Eifer, und wie ein strenger Moralist auf correcten Lebenswandel der schwarzen Lettern dringen. Nur Dich selbst konntest Du nicht corrigieren, und Deine alte Wanderunruhe störte Dich bald wieder auf. Du sagtest: Ade, Herr Göschen! nahmst den Knotenstock, zogest Dir die Schuhe an, und machtest Dich eines Morgens auf, um nach Syrakus zu gehen. Du wolltest bloß dahin, um einmal an Ort und Stelle Deinen Lieblingsdichter, den Theokrit, zu lesen. Lächerlicher Kerl, um den Theokrit sich die Stiefeln zu zerreißen! Aber wenn Du nur wandern, wandern, wandern konntest! Dann war Dir recht; und Du verstandest es vortrefflich. Dazu drückt Dich Deine große Lebenseinsamkeit nie, Du starkes Beduinenherz! Schöne Frauen verführen Dich nicht, und Deine Grundsätze erlauben Dir nicht, sie zu verführen. Nur ein Kind sollst Du Dir oft gewünscht haben, das sich in treuer Neigung an Dein einzelnes Dasein lehne, und ich habe gehört, daß Du einmal ausgerufen: „Ich möchte wohl von einem gesunden Bauernmädchen einen Jungen haben, wenn es nicht wider meine Grundsätze wäre!“ Das nenne ich Grundsätze haben. O Mann von Grundsätzen, Du hast Dir das Leben sauer werden lassen! Dir muß nachher recht wohl geworden sein in Deiner Gruft, wo jetzt Dein längst verfallener Staub vor mir liegt. Deine Jugend wurde Dir durch Werber gestohlen, die Dich bis nach Amerika in Kriegsdienste schleppten, und wenn Du von den Strapazen des Tages einmal ausruhtest, machtest Du Dir kein anderes Vergnügen, als in Deiner Kasematte Horaz und Virgil zu lesen, und den Theokrit. Immer und immer nur Theokrit! Seume, ich glaube, der Theokrit hat Dich ruiniert, und aus Deinem Leben diese solide Philisteridylle gemacht. Ging aber Deine Jugend verloren, so stieg auch über dem harten Mannesalter keine wärmende Sonne mehr auf. Kein Blüthenschauer, kein Liebesstern, kein unverhoffter Segen, kein Geld

und kein Glück, kein Reichthum und keine Fülle, kein Schimmern und kein Strahlen. Viel trockenes Bröt, viel kalte Küche, und viel Theokrit. Deine ganze Bescheerung. Nur das Wandern hattest Du noch, durch Stadt und Land, das Wandern und die Lust an der freien Luft, das konnte Dir Keiner nehmen. Großer Spaziergänger, ich scheide doch mit Liebe und Achtung von Deinem Hügel. Schlummere sanft fort, Du hast viel gepilgert. Und wenn ich Dir keine bessere Standrede gehalten, so schreibe die Schuld dem Philister zu, der dort vor mir steht, und mich durch seine Nähe verstimmt hat. --

Hiermit sprang ich auf, und entfernte mich mit eiligen Schritten von dem Kirchhof. Der Philister, der sich meine letzte Anspielung wenig zu Herzen zu nehmen schien, wieder hinter mir drein. So gelangten wir, nachdem ich mich noch eine Zeitlang auf zwecklosen Kreuz- und Querzügen mit ihm umhergetummelt, endlich ins Theater, wo ein zusammengerrührtes Quodlibet von Ballett, Oper und dramatischem Ennui gegeben wurde. Ein sogenanntes Mixtum Compositum, das dem liederlich zerstreuten Theatersinn, der auf nichts Ganzes mehr zusammengehalten werden kann, am angenehmsten und natürlichsten entspricht.

Vorstehendes ist ein – für uns Seume-Freunde entscheidender – Ausschnitt aus dem Kapitel „Mein Philister in Teplitz“ von Theodor Mundts Buch „Madonna. Unterhaltungen mit einer Heiligen“. Leipzig: Gebrüder Reichenbach 1835, S. 162 – 204, hier: Seite 176 – 183.

Ich sehe auf dem Brocken hier
Wird jedermann zum Dichter schier.
Warum schickt nicht ein Buchhändler
Auf Risiko die Narren her?
O! möcht' der ganze Bardenhain
Doch nur hier auf dem Blocksberg sein!

Eintrag von Carl Schüller aus Braunschweig am 18.9.1837 in das Brocken-Stammbuch. Zit. nach *Brocken-Stammbuch in Gedichten und Prosa vom Mai 1753 bis Mai 1850*. Hg. v. C[arl] E[dward] Nehse. Sondershausen: Eupel. 1850. S. 327.

Schade, daß ich von Seume's Reise nicht früher etwas gewußt habe! ich hätte ihm sonst Karten an einige interessante Leute in Breslau, Posen u. Warschau mitgegeben.

Aus einem Brief von Johann Daniel Sanders an Carl August Böttiger v. 9.4.1805, zit. nach: Bernd Maurach (Hg.): *Die Briefe Johann Daniel Sanders an Carl August Böttiger*. 4 Bde. Bern u.a.: Lang. 1990-1993. Bd. 4. S. 137.

Und diesen Russen – eben weil er ein berühmter Russe war, – haben die parteiischen, in Gift getauchten Federn mehrerer Geschichtsschreiber Deutschlands und Frankreichs entstellt, beschmutzt und mit schwarzen Farben geschildert. Allein der im Felde der deutschen Literatur rühmlichst bekannte Seume wagte es, edel und gerecht, als Suworoff's Verteidiger aufzutreten: doch wurde er dafür in den ausländischen Blättern angegriffen und der Parteilichkeit beschuldigt – so sehr hatte sich das Vorurtheil gegen Suworoff eingewurzelt! Seume war Offizier in russischen Diensten gewesen, aber aus dem Regimente ausgeschlossen, weil er sich einmal nicht zu rechter Zeit gemeldet hatte; er kehrte nach Deutschland zurück, und machte sich hier durch seine Schriften, am meisten aber durch seinen „Spaziergang nach Syrakus“ bekannt. In diesem letzten Werke erwähnt er auch Suworoff's, und ich wiederhole hier mit Vergnügen die Worte dieses Ausländers, welchem die Wahrheit heilig war.

[Georg von Fuchs]: *Anekdoten aus dem Leben des Fürsten Italsnky Grafen Suworoff-Rinnisky, Russisch-Kaiserlichen Feldmarschalls*. Aus dem Russischen. Leipzig: Brockhaus. 1829. S. 9.

Seume, der als russischer Offizier und Secretair des Generals Igelström in die Sache mit verflochten war, ist hier schwerlich ein ganz unbefangener Beurtheiler, und geht offenbar zu weit, wenn er Kosciuszko's Manifest gegen die Kaiserin und gegen den König heftig,

anzüglich, beleidigend und selbst für Mäßiggesinnte höchst *rebutant* nennt, da der Zorn des Republikaners von so einfachen und strengen Sitten doch nothwendig entbrennen mußte, als üppige Machthaber nach Willkür sein armes gedrücktes Volk jacobinischer Grundsätze und Verbrechen vor ganz Europa anklagten.

Karl Falkenstein: *Thaddäus Kosciuszko, nach seinem öffentlichen und häuslichen Leben dargestellt*. Zweite umgearbeitete [...] sowie mit neuen Actenstücken vermehrte Auflage. Leipzig: Brockhaus, 1834. S. 165.

Nun sind wir hier, wohnen im goldnen Schiff, ein großer Gasthof mit vielen Zellen. Goethe wohnt im 1sten Stock, ich im dritten, und genieße der göttlichen Aussicht. [...] Gestern besuchten uns Savigny's und Bettine, die nach Berlin reisen. Sie ist noch so klug und unklug wie sonst und gleich unbegreiflich. Zelter ist unser täglich Brodt und mir ein gar lieber Mann. Wir essen, trinken und lachen zusammen. Fichte ist heute abgereist. Er sieht so aufgeblasen und philosophisch-gesetzt aus, wie noch nie [...].

Aus einem Brief von Friedrich Wilhelm Riemer an Friedrich Frommann, Teplitz, 12.8.1810; zit. nach: Ferdinand Heitmüller (Hg.): *Aus dem Goethehause*. Briefe Friedr. Wilh. Riemers an die Familie Frommann in Jena. (1803-1824.) Stuttgart: Cotta, 1892. S. 164-165.

Wir lasen in dieser letzten Zeit eine Reise nach Syrakus; da hatte der Reisende am 4. April unter Hyazinthen geseßen (wilden) und Flachs ausraufen sehen, der schon reif war – und die Orangen, Granaden, Feigenwälder! Das muß ein interessanter Aufenthalt sein in diesem Lande welches der Schauplatz war wo so große Menschen handelten. In Syrakus – das jetzt ein bloßer Schutthaufen ist – zeigt man den Platz wo Timoleons Haus gestanden sein soll, der Reisende dachte sich von welchem Punkt aus Archimedes die Griechische Flotte habe entzünden wollen; er fand die Plätze wo Plato gewandelt war – an so einem Orte, fühlt man das Glück sich früh unterrichtet zu haben um alle die Spuren des Alterthums aufsuchen zu können. In Syrakus lebte damals noch (im Jahre 1802) ein Gelehrter Sicilianer: Landolina, der mit Deinem ehrwürdigen Großvater Heyne immer Briefe wechselte, und ihm von seinen Nachforschungen über die Alterthümer, Nachricht gab. In diesem Lande ist nun alles alles verwüstet, nur die herrliche Natur geblieben [...]

Aus einem Brief von Therese Huber an Victor Aimé Huber v. 17.12.1811; zit. Nach: Therese Huber: *Briefe*. Hg. v. Magdalene Heuser. Band 4: 1810-1811. Bearb. v. Petra Wulbusch. Tübingen: Niemeyer, 2001. S. 537.

Noch einen andern tüchtigen Turnlehrer weiß ich jetzt vorszulagen, der diesjährige Ostern zu haben ist. Ich richte mich dabei nach Seume, der auch will, daß man für Ämter geeignete Leute suchen soll, nicht für Leute Versorgung.

Aus einem Brief von Friedrich Ludwig Jahn an den Turnrat in Leipzig v. 13.1.1846, zit. Nach: *Die Briefe Friedrich Ludwig Jahns*. Gesammelt u. hg. v. Wolfgang Meyer. Leipzig: Eberhardt, 1913. S. 507.

Der wohlmeinende Kaiser Alexander hatte der Dorpater Universität einen berühmten deutschen Dichter zum Curator gegeben. Aber in Klinger war der Deutsche verrußt und der Dichter zum dienstthuenden General erstarrt. Ich fand bei ihm eine kalte und steife Aufnahme; unsere trockene Unterredung wurde nach einiger Zeit durch einen Soldaten unterbrochen, der in voller Armatur in das Zimmer trat, ohne ein Wort zu sagen Gewehr beim Fuß vor dem Dichter-Curator sich hinstellte, der ihm nun eben so stumm eine Depesche unter dem Brustriemen vorzog, einige Worte darein schrieb und sie ihm wieder an der Brust befestigte, worauf der Soldat rechtsum machte und abmarschirte. Ich dachte an die atheistische Physiologie: 'l'homme machine, und machte, daß ich auch bald davon kam.

Karl Friedrich Burdach: *Rückblick auf mein Leben*. Selbstbiographie. Leipzig: Voß, 1848. S. 247-248.

Noch blühen im Prater immer wieder die Bäume. Das wußte auch schon der Herr Seume, welcher in Wien Station auf seiner Reise nach Sizilien machte und welchen man gewarnt hatte durch die Mürz-Murfurche zu wandern, da der Ursteirer schon damals immer mal ein Strauchdieb, ein Wegelagerer und ein Totschläger war.

Aus der Autobiographie von Günter Brus: Die gute alte Zeit. Salzburg und Wien: Jung und Jung 2002, S. 214.

Der Vorstand der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

Vorsitzender

Prof. Dr. Jörg Drews, Universität Bielefeld, Postfach 100 131, 33501 Bielefeld
Tel.: (0521) 106-3683, Fax: (0521) 106-2996, epost: joerg.drews@uni-bielefeld.de

1. Stellvertretende Vorsitzende

Dr. Bärbel Raschke
Oberdorfstr. 19
04299 Leipzig
Tel.: (0341) 6511625

2. Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Dirk Sangmeister
P.O. Box 22135
CY - 1518 Nicosia
epost: Dirk-san@web.de

Schatzmeister

Eberhard Zänker
Wolfshöhe 16
04668 Grimma
Tel.: (03437) 701620

Bankverbindung: Konto Nr. 1100 484 635, Stadtparkasse Leipzig, BLZ 860 555.92.

Der Jahresbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder 30 Euro, für (ausgewiesene) Studenten, Schüler, Auszubildende und Arbeitslose 15 Euro sowie für juristische Personen und Körperschaften 125 Euro

Die Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V. erscheinen unregelmäßig, mindestens aber ein Mal jährlich. Hinweise zu Veröffentlichungen und Veranstaltungen werden erbeten an die Adresse der Redaktion:

Jörg Drews (J. Dr.), Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Postfach 100131, D-33501 Bielefeld, Telefon (05 21) 1063683 (J. Dr.) oder 1066921 (Sekretariat), Telefax 1062996, epost joerg.drews@uni-bielefeld.de oder edeltraut.franke@uni-bielefeld.de